Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — **Pränumerations-Preis** für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 195. Freitag, den 21. August. **1874.**

Anastasius. Sonnen-Aufg. 4 U. 51 M., Unterg. 7 U. 14 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 10 U. 10 Abds.

Eine Sensationsenthüllung.

H. Bazaine's Flucht hat hunderte von journalistischen Federn in Bewegung gesetzt, die alle Möglichkeiten bezüglich der Helfershelfer und der Art und Weise des Entkommens erwogen und erwägen. Ein Punkt ist aber doch von keinem der Herren von der Presse berührt worden, der vielleicht allein geeigenschaftet ist, Licht über die ganze Affaire zu bringen.

Man wird sich erinnern, daß die französische Regierung, sowie die Parteien des rechten Centrums und der gemäßigten Rechten, große Sorge um die beiden zur Diskussion gelangenden Auflösungsanträge vom Republikaner Malville und vom Bonapartisten Raoul Duval trugen. Die Auflösung hätte ja die Regierung Mac Mahon's zu Fall gebracht, da seine Gewalten noch nicht organisirt waren und die neugewählte Assemblee eine aus Anhängern der liberalen Republik gebildete Majorität gehabt haben würde, die zu bekämpfen der Marschall keine gesetzliche Waffe gehabt hätte. Es handelte sich für die Regierung um Sein oder Nichtsein. Die Auflösungsanträge hatten aber viel Anwartschaft auf die Zustimmung der Majorität der Deputirten, indem nicht nur alle Parteien der Linken für dieselben einzutreten gelobt hatten, sondern indem auch die bonapartistische Fraktion durch ihre Taktik gezwungen war, für die Auflösung zu stimmen und indem zu erwarten stand, daß die Ultra-Legitimisten auf der äußersten Rechten ihre Drohung zur Wahrheit machen und die erneute Verwerfung ihres Restaurationsantrages durch Votirung der Auflösung rächen würden. Die Bonapartisten hatten überdies Grund, gegen die Regierung erbittert zu sein; hatte man doch kurz vorher das Ministerium gänzlich von den imperialistischen Elementen gesäubert und eine gerichtliche Untersuchung der bonapartistischen Umtriebe eingeleitet. Unter diesen Umständen war guter Rath theuer und in ihrer Rathlosigkeit wandte sich die Regierung wieder an den mit allen Wassern gewaschenen und geriebenen Broglie, der sich ja oft schon als parlamentarischer Hexenmeister erwiesen. Auf seinen Rath wurden sofort mit der äußersten Rechten sowohl als auch mit den Bonapartisten Unterhandlungen angeknüpft; Ersteren wurde versprochen, daß falls sie die Niederlage des Auflösungsantrages herbeiführen helfen würden, die Fusion während der Parlamentsferien noch einmal versucht werden sollte; Letzteren gab man mehrere der confiscirten und compromittirendsten Aktenstücke zurück und versprach man, da die Exkaiserin Eugenie durch Rouher's Vermittelung auch die Freilassung Bazaine's forderte, auch diesem Verlangen auf irgend eine Weise nachkommen zu wollen. Diese Konzessionen thaten ihre Dienste: Bonapartisten und Legitimisten stimmten gegen die Auflösung, die betreffenden Anträge wurden verworfen, die Regierung Mac Mahon's und die orleanistischen Hoffnungen waren gerettet.

Der Besuch der Frau Bazaine beim Marschall Mac Mahon zum Zwecke der Erlangung günstigerer Bedingungen für ihren Gemahl war eine wahre Komödie. Wäre derselbe ernst gemeint gewesen, so wäre die Resultatlosigkeit dieser Bemühungen gewiß nicht mit solcher Ostentation an die Oeffentlichkeit gebracht worden, wie es seiner Zeit doch geschehen. Mac Mahon wollte sich dadurch im Voraus wegen der Dinge, die da kommen sollten, rein waschen. Bei der Stimmung im Volk und Heer in Sachen Bazaine's war die Freilassung desselben ein sehr gewagter Schritt, dessen Ausführung außerordentlicher Geschicklichkeit bedurfte. Wie es scheint, ist es der Regierung gelungen, vorläufig wenigstens allen Verdacht von sich abzulenken; wenigstens hat noch keine Zeitung gewagt, ihr die direkte Schuld beizumessen; die Fahrlässigkeit, welche die Verwaltungsstellen mit Bonapartisten bevölkerte, wird allein verantwortlich gemacht. Angesichts dieser Umstände wird die eingeleitete Untersuchung zu nichts Positivem führen und wird auch diese Sache sich wohl im Sande verlaufen, trotz der strengen, ahndungsschweren Miene, die man in den höchsten Regionen jetzt erheuchelt. Ueber das „Wie" der Entweichung wird man deshalb ebensowenig je etwas Sicheres erfahren, wie über das „Wer", und die jetzt in der großen europäischen Presse umgehenden Enthüllungen über das „Wer" und das „Wie" werden von Bazain'scher und von Mac Mahon'scher Seite verbreitet, um den Verdacht der Welt von dem wahren Schuldigen ablenken zu helfen. Der gegenwärtige französische Staatschef ist zwar kein Staatsmann, aber er besitzt doch Eigenschaften eines geriebenen Diplomaten und er scheint sich in dieser Affaire so klug gehalten zu haben, daß man selbst dann, wenn Bazaine ihn verrathen sollte, ihm nicht beikommen können würde. Regierungsseits sorgte man eben dafür, daß gewisse Leute auf der Insel Marguerite an einem bestimmten Tage, Bazaine gegenüber, ein Auge zudrückten. Wie jener Besuch und jene Unterredung bei Mac Mahon, so ist auch die jetzt eingeleitete Untersuchung Komödie, so ernst es der republikanische General Leval damit auch meinen mag.

Wenn die Regierer Frankreichs den Sturm der Entrüstung des französischen Volkes über die Flucht Bazaine's zu verwinden und das Aufkommen des Verdachtes gegen sie zu verhindern vermögen, so würden sie weiter keinen Schaden davon haben. Denn Bazaine ist ein Mann weder von politischer noch militärischer Bedeutung. Wohl mögen bonapartistische Sanguiniker hoffen, daß er der imperialistischen Sache noch einmal nützlich werde; aber nichts ist sicherer, als daß die französische Armee nichts von ihm wissen will, daß sie ihn — ob mit Recht oder Unrecht, gleichviel — als den Erzverräther haßt. Das Entkommen des Mannes von Metz könnte aber nur dann von politischer Bedeutung sein, wenn er im Heere noch irgend welche Sympathien genösse. Der Umstand, daß Bazaine in der Freiheit ungefährlich ist, hat wohl am Meisten dazu beigetragen, daß man sich entschloß, seine Flucht zu ermöglichen. Daß man es in Chislehurst für eine Ehrenpflicht hielt, Demjenigen sich dankbar zu erweisen und zur Freiheit zu verhelfen, der, vornehmlich wegen seiner Treue für die napoleonische Dynastie zum Landesverräther gestempelt und eingekerkert worden, das ist klar. Gleich den corsischen Piraten waren die Bonaparte's immer dankbar für geleistete Dienste. Darin liegt das Geheimniß ihres Einflußes, die Ursache ihrer unausrottbaren Anhängerschaft. Die Versailler Wirren gaben der Exkaiserin nun treffliche Gelegenheit, ihren Verpflichtungen gegen Bazaine nachzukommen.

Wenn nun aber die Regierung auch verstanden hat, für den Augenblick den Verdacht der Mitschuld von sich abzulenken, so ist es doch noch sehr die Frage, ob dies auf die Dauer genügen wird. Irgend Einer der Eingeweihten muß bereits aus der Schule geschwatzt haben und von einer gewissen Seite ist bereits der Anfang gemacht worden, der Welt reinen Wein einzuschenken, znnächst in Deutschen Zeitungen, welche General Chabaud-Latour nicht zu confisciren und zu unterdrücken vermag. —

Deutschland.

Berlin, 19. August. Se. Majestät der Kaiser und König folgte gestern Nachmittags einer Einladung der Offizier-Korps des 1. und 4. Garde-Regiments zu Fuß zum Diner, kam um 7 Uhr, nach Aufhebung der Tafel, per Extrazug von Potsdam nach Berlin, begab sich vom hiesigen Bahnhofe aus zum Besuch der Ballet-Vorstellung direct nach dem Opernhause und übernachtete dann im hiesigen Palais. Heute früh 7 Uhr fuhr Se Majestät, vom Flügeladjutanten Oberst Fürst Anton Radziwill begleitet, zur Beiwohnung der Regimentsexercitien nach dem Tempelhofer Felde, nahm nach der Rückkehr von dort um 11 Uhr den Vortrag des Civil-Kabinets entgegen nnd kehrte Nachmittags 2

Getrennt und verstoßen.

Roman

von

Eduard Wagner.

(Fortsetzung von Nr. 181.)

„So, nun haben wir nichts mehr zu fürchten," sagte Noel, sich auf die Ruder stützend und die Hände in das kühlende Wasser tauchend.

„An was denken Sie, Dora?"

Dora saß schweigend und gedankenvoll da, durch die Worte des jungen Mannes wurde sie wie aus einem Traum aufgerüttelt und sagte:

„O Noel, was soll aus mir werden? Wohin soll ich mich wenden? Ich bin ohne Heimath und Freunde —"

„Nicht, so lange ich lebe, Dora," unterbrach sie der junge Mann hastig. „Sie sind nicht ohne Freund, so lange mein Herz schlägt, nicht unbeschützt, so lange ich meinen Arm rühren kann."

Er wollte noch mehr sagen: ein feuriges Bekenntniß seiner unwandelbaren Liebe zu ihr schwebte auf seinen Lippen; aber er unterdrückte es, sich erinnernd, daß dies keine passende Zeit zu Liebeserklärungen sei. Er bemühte sich, mit der Ruhe und Freundlichkeit eines älteren Bruders zu ihr zu sprechen.

„Ich weiß, daß Sie mein Freund sind, Noel," erkläte das junge Mädchen, ihre trüben Augen dankbar zu ihm erhebend, „aber ich muß ein Obdach haben. Ich kann nicht bei Ihnen bleiben, so freundlich und gütig Sie auch sind, nach London kann ich auch nicht, dies ist kein geeigneter Ort für ein ländlich erzogenes, alleinstehendes Mädchen, ebenso wenig kann ich nach Horsham. Wo bietet sich mir noch eine Zufluchsstätte? Wer wird mich aufnehmen, und wo soll ich mich vor meinen Feinden verbergen?

„Ich habe schon alles überlegt, Dora," erwiederte der junge Squire freundlich, „und glaube Ihnen einen Zufluchtsort und eine theilnehmende Freundin verschaffen zu können. Sie haben mich gewiß schon sprechen hören von meiner Tante Mrs. Peyser, meines Vaters Stiefschwester. Sie wohnt an der Themse in Sumbury, und ich habe sie während meiner Studierzeit oft besucht. Es ist nicht zu bezweifeln, daß sie ihr Haus u. ihr Herz Ihnen öffnen wird. Wollen Sie mir dorthin folgen, Dora?"

„Ja, gewiß, Noel," antwortete Dora. „Wenn sie mich abweis't, können wir uns noch immer nach einem anderen Platz umsehen."

Noel ergriff die Ruder und begann wieder zu arbeiten. Dora versank in Schweigen und tiefes Nachdenken, mit betrübtem Herzen in die dunkle Znkunft blickend.

Das Boot flog weiter, an hübschen Gärten und freundlichen Häusern vorbei, bald lag Richmond, Twikenham und Kingston hinter ihm und es näherte sich Hampton, ohne daß seine Insassen weiter gesprochen hätten.

Endlich brach Noel das Schweigen, indem er sprach:

„Dora!"

Sie antwortete nicht. Ihr Kopf war auf die Brust gesenkt und die Augen mit den Händen verdeckt — sie schlief.

„Wie müde sie ist!" sprach er zu sich selbst. „Meine liebe, süße Dora! Wenn sie sich doch ganz in meinen Schutz begäbe! Wenn sie doch meine Frau würde! Doch sie liebt mich nur, wie eine Schwester ihren Brnder liebt, und ihr Herz wird niemals für mich schlagen, wie das meinige für sie schlägt. O, meine liebe, einzige Dora!"

Die Nacht wurde kühler. Aus dem Wasser stiegen dichte Nebel und hüllten die Ufer wie in einen Schleier, Dora aber schlief friedlich, bewacht von dem treuen Noel.

Allmählich schwand die Dunkelheit und der Himmel begann im Osten sich zu röthen. Bald erhob sich majestätisch die Sonne und verscheuchte die letzten noch auf dem Wasser und über den Niederungen schwebenden Nebel.

Um diese Zeit erwachte Dora, erfrischt und gestärkt, und blickte erröthend und lächelnd auf.

„Ich wollte nicht schlafen, Noel," sagte sie verlegen. „Wo sind wir nun?"

„Dies ist Hampton," antwortete Noel, vorwärts zeigend. „Wir haben nur noch etwa drei Meilen zurückzulegen. Zum Frühstück werden wir bei meiner Tante sein."

„Und Sie haben nichts von einer Verfolgung bemerkt?"

„Nichts. Wir haben sie vollständig getäuscht, Gewiß erwarten sie, daß wir in Kew oder in der Nähe einer anderen Eisenbahnstation landen würden."

Da Dora der Furcht vor einer Verfolgung enthoben war, beschäftigte sie sich nun mit Betrachtungen über Mrs. Peyser und machte sich bereits allerlei Vorstellungen über den Empfang, den ihr dieselbe bereiten würde.

Die Sonne war schon ein gutes Stück höher gerückt, als sie sich Sunbury näherten. Dora zitterte vor Erwartung.

„Wir sind bald da," sagte Noel freudig. „Meine Tante wird Ihnen gefallen, Dora. Sie ist die liebenswürdigste, artigste, wunderlichste alte Frau. Jetzt können Sie ihr Haus sehen, Dora, dort zwischen den Bäumen."

Dora blickte nach jener Richtung und sah ein hübsches Häuschen mit bunten Verzierungen und vielen großen Fenstern. Es lag auf einem freien Platze, der bis zum Flusse reichte nnd ringsum von schattigen Bäumen umgeben war.

Noel lenkte das Boot dicht an die Mauer, welche den Garten gegen ein etwaiges Austreten des Wassers aus seinem Bette schützte, und befestigte es an einem Ringe in den steinernen Stufen, die nach dem Platze hinaufführten; dann reichte er Dora die Hand und geleitete sie an's Ufer.

„Die Tante wird gewiß schon auf sein, obgleich es noch früh ist," sprach Noel, Dora seinen Arm darbietend. „Fürchten Sie sich nicht, Dora, es wird nicht viel Mühe kosten, ihr Herz Ihnen zuzuwenden."

Er führte Dora nach dem Hause und blieb an einer Glasthür stehen, welche nach dem Speisezimmer führte. Dieses war aufs Geschmackvollste möblirt; in der Mitte stand eine Tafel auf welcher das Frühstück der Herrin des Hauses wartete.

Während Dora u. Noel von außen noch das Zimmer musterten, wurde die Thür geöffnet und herein trat Mrs. Peyser. Sie war eine kleine alte Dame, schwach, so winzig und dünn, daß ein starker Wind sie hätte fortwehen können. Ihr Haar war weiß, ihr Gesicht so friedfertig und einnehmend, daß Dora's Vertrauen sofort zu ihr geweckt wurde.

„Lassen Sie uns jetzt hineingehen, Noel," flüsterte sie.

Noel öffnete die Thür und sie traten in's Zimmer.

Mrs. Peyser wendete sich bei dem Geräusch um und blickte mit großer Verwunderung die Eintretenden an.

„Ich bin's, Tante," sprach der junge Squire lächelnd und auf sie zueilend. „Kennst Du Deinen unartigen Neffen von Sussex nicht mehr? Du siehst mich ja an, als ob ich ein Bewohner des Mondes wäre."

Er beugte sich zu der kleinen Frau nieder und küßte sie, und diese, nachdem sie sich von ihrem Erstaunen erholt hatte, begrüßte ihn herzlich und warm.

„Es ist Noel!" rief sie mit ihrer hellen, feinen Stimme. „Das ist eine herrliche Ueberraschung. Und diese junge Dame," fügte sie, mit ausgestreckter Hand sich zu Dora wendend, hinzu, „ist gewiß dieselbe, von der ich Dich habe so oft sprechen hören, Noel. Sie ist Deine Braut?"

Dora's bleiches Gesicht wurde plötzlich von einer tiefen Röthe übergossen, sie wankte unbewußt einen Schritt zurück.

„Sie ist nicht meine Braut, Tante," sagte der junge Squire. „Sie ist die junge Dame, von welcher ich Dir oft erzählt habe — Miß Dora Chessom. Dora, diese Dame, wie Sie schon gehört haben, ist meine kleine Tante, Mrs. Peyser. Ich hoffe, daß Sie Beide bald gute Freunde werden."

Mrs. Peiser's Gesicht wurde ernst.

„Wenn die junge Dame nicht Deine Braut ist, Noel," sagte sie, „so ist es nicht passend, daß Du mit ihr herumreisest und noch dazu zu dieser Stunde; das solltest Du doch wissen. Ich habe geglaubt, daß Du mehr Weltkenntniß besäßest. Hast Du sie entführt? Oder was hat es zu bedeuten?"

„Miß Chessom hat ihre Freunde verloren und ich habe sie hierher gebracht in der Hoffnung, daß Du Dich ihrer annehmen wirst, meine liebe kleine Tante," erklärte der junge Squire. „Ich will Dir Alles erzählen, aber jetzt sind wir ausgehungert und laden uns bei Dir zum Frühstück ein, vorausgesetzt," fügte er lächelnd hinzu, „daß Du uns bis nach dem Frühstück Credit schenkst."

Mrs. Peyser lächelte ebenfalls, ungeachtet sie sich bemühte, ernst und streng zu erscheinen.

„Nun, es ist schon gut," sagte sie. „Ziehe nur die Glocke, Noel, und bestelle noch zwei

Uhr mit Ihrer Majestät der Kaiserin, welche mit dem 10 Uhr-Zuge ebenfalls nach Berlin gekommen war, wieder nach Schloß Babelsberg zurück.

— Nachdem es in der Presse über die Brüsseler Conferenz stille geworden, beginnt diese Frage wieder in politischen Kreisen lebendig zu werden; und während man dieser Conferenz in letzter Zeit namentlich jeden greifbaren Erfolg absprach, glaubt man in diesen Kreisen wiederum jetzt, daß diese Conferenz doch nicht so ganz resultatlos verlaufen werde. Man spricht davon, daß es möglich werden wird im Interesse der Menschlichkeit nach Art der Genfer Convention eine Uebereinkunft zu Stande zu bringen, und es heißt, daß namentlich die Kaiserin Auguste für das Zustandekommen einer solchen Vereinbarung sich in hohem Maße interessirt.

— Die Herrschaft der sauern Gurke, welche in diesem Jahre mehr als je zur Geltung gelangte, wird nun voraussichtlich schon in der nächsten Woche ihr Ende erreichen. Präsident Delbrück, welcher gemeinschaftlich mit dem Staatsminister Camphausen die letzten Wochen in der Schweiz zugebracht hat, kehrt jetzt über Oesterreich hierher zurück und wird hier am Sonnabend erwartet. Sobald Minister Delbrück erst eingetroffen ist, nimmt auch wieder die Thätigkeit im Reichskanzleramt größere Dimensionen an. Ferner steht mit Beginn des nächsten Monats auch schon das Eintreffen der in Urlaub gegangenen Mitglieder des Bundesraths in Aussicht, so daß dann auch die Arbeiten dieser Behörde wieder von Neuem ihren geregelten Fortgang nehmen. Die nächsten Arbeiten womit der Bundesrath sich befassen wird, werden die Berichte der Enquête-Commissionen seien, die während der Sommerferien hier ihre Berathungen gepflogen haben.

— Kiel, 18. August. Der „Kieler Zeitung" zufolge wird Se. Majestät der Kaiser am 16. September in Kiel eintreffen, um dem Ablaufen des Panzerschiffs „Friedrich der Große" vom Stapel beizuwohnen.

— Köln, 19. August. Bazaine ist gestern nach Spa abgereist. Er nimmt wahrscheinlich dauernden Aufenthalt in England.

— Krefeld, 18. August. Der hier versammelte volkswirthschaftliche Kongreß beschäftigte sich gestern mit der Frage der Arbeiter-Versorgungs-Kassen und erledigte dieselbe durch Annahme einer Resolution, welche empfiehlt, diese Kassen in Gemäßheit der reichsgesetzlichen Vorschriften über die Genossenschaftskassen einzurichten und von der Konstituirung eines Beitrittszwanges für gewisse Arbeitsbranchen oder Bezirke Abstand zu nehmen. Gegenstände der heutigen Tagesordnung waren „die Berechnung der Kosten des Eisenbahnbaues und Betriebes nnd ihres Verhältnisses zueinander," sowie ferner „die Eisenbahntariffrage." Die Diskussion über den ersteren Gegenstand wurde einstweilen ausgesetzt und derselbe einer Kommission zur Vorberathung überwiesen; hinsichtlich der Eisenbahntarife sprach sich der Kongreß für die Gewährung möglichster Tarifirungsfreiheit aus und erklärte zugleich die gesetzliche Regelung der Frage für wünschenswerth, in wieweit dritten Personen eine Mitbenutzung der Eisenbahneinrichtungen eingeräumt werden könne.

— Straßburg, 18. August. (O. C.) Die Kaiserliche Manufactur zu Straßburg. Bei der von der Behörde geplanten Verpachtung der hiesigen Tabak-Manufactur (Gebäude nebst Lagerhaus und Fabrik-Einrichtung) an ein Consortium von hervorragenden Männern der Communal- und Boden-Credit-Anstalt werden selbstredend auch die colossalen Vorräthe an Rohmaterial, Halb- und Ganzfabrikaten zum Verkaufe kommen. Im Interesse der Finanzen des Reichslandes liegt es, für dieselben einen möglichst angemessenen Preis zu erlangen, was durch eine allgemeine Submission oder öffentliche Versteigerung in passenden Partien allein herbeizuführrn ist. Nicht minder aber müssen die Tabakfabrikanten und Händler in Elsaß-Lothringen und in ganz Dentschland darauf bedacht sein, daß die enormen Massen von Elsässer und Amerikanischen Tabaken nicht zu Schleuderpreisen in eine Hand gerathen und dadurch der Markt schwer gedrückt resp. eine ehrliche Concurrenz auf längere Zeit hindurch unmöglich gemacht wird. Daher sollten die Tabak-Interessenten die günstige Gelegenheit benutzen und sich schleunigst an den Hrn. Oberpräsidenten von Elsaß-Lothringen oder (was vielleicht noch zweckmäßiger sein dürfte) an das Kaiserl. Deutsche Reichskanzleramt zu Berlin schriftlich wenden, um die Kaufbedingungen für Rohmaterial und Fabrikate der Kaiserl. Manufactur zu Straßburg zu erbitten, — ehe es zu spät ist.

— Kriegsentschädigung in Lothringen. Man schreibt uns von Metz, den 17. August. Während so viele Bewohner des Reichslandes, insbesondere die Bauern der Saargegend, welche Wagen und Pferde der französischen Armee zu übergeben oder mit ihnen derselben zu folgen gezwungen wurden, wobei sie solche größtentheils einbüßten, noch immer keine Zahlung von der französischen Regierung für Leistungen und Verluste erhalten konnten, hat sich das Geschäft eines Ersatzes für Schäden und Präftationen der Lothringer durch die deutsche Reichsbehörde ziemlich rasch und höchst befriedigend abgewickelt. Letztere ist noch weit über ihre Verpflichtungen hinausgegangen, die sie sich selbst aufgelegt und deren Ausführung sie den eingebornen Lothringern mit Vertrauen übertragen hatte; ja noch im Monat Septbr. v. Js. hat sie einen Termin zu bisher noch nicht gemachten Anmeldungen von Kriegsverlusten gewährt.

Die zur Vergütung der Beschießungsschäden von Diedenhofen, Bitsch, Pfalzburg und Marsal eingesetzten Commissionen haben nun ihre Thätigkeit im Wesentlichen beendigt. Von den beiden Commissionen, welche hier ihren Sitz haben, sind bis zu Anfang dieses Jahres angewiesen: für Kriegsschäden 23,426,059 Francs 70 Cts., für Kriegsleistungen 29,408,982 Frs. 9 Cts. Diese Zahlungen sind aus Reichsfonds geleistet worden.

An Unterstützungen, welche in Folge der nicht unter das Gesetz von 14 Juni 1871 fallenden Kriegsschäden nöthig geworden, hat der Elsaß-Lothringische Landesfonds im Jahr 1873: 140,765 Fr. verausgabt.

Zu ähnlichen Zwecken, wesentlich zur Entschädigung solcher Personen, beziehentlich ihrer Angehörigen, welche durch Kriegsereignisse Einbuße an Leben oder Gesundheit erlitten haben, waren im Jahr 1872 schon 74,107 Fr. aus Landesfonds bewilligt.

— Darmstadt, 18. August. Ein Artikel der „Darmstädter Zeitung" erläutert das von der Regierung erlassene Verbot der Betheiligung der Staatsbeamten an den katholischen Vereinen. Der Artikel führt aus, daß die hessische Regierung den katholischen Vereinen wegen ihrer gegen die Staatsgesetze gerichteten Umtriebe entgegenzutreten genöthigt sei. Insbesondere mit der Stellung cines Richters könne die Mitgliedschaft dieser Vereine nicht vereinbar erscheinen und sei die Theilnahme an denselben mit der Würde des Richterstandes unverträglich.

— München, 19 August. Der Kaiser von Oesterreich ist mit dem Kronprinzen Rudolph heute früh $5\frac{1}{4}$ Uhr zu einem zweitägigen Besuche bei der Prinzessin Gisela hier eingetroffen.

— Von den Fidschi-Inseln wird berichtet:

Livakea, 13. Mai. In unserem Hafen herrscht augenblicklich in Folge der vielen größeren und kleineren Schiffe, welche vor Ank r liegen, ein sehr lebhaftes und geschäftiges Leben, und die Kaufleute haben guten Verdienst. Uns interessirt besonders das hier liegende deutsche Kriegsschiff „Arcona", deren Musikbande alle Tage Hunderte von Menschen, Weiße und Eingeborene anlockt. Auch König Cakoban kam zu diesem Zwecke von Bau herüber, zugleich auch, um dem interessanten Manöver der Mannschaft, welches zwei Tage lang anhielt, beizuwohnen, und heute wird er sich offiziell dem Kommandanten und dem Offizierkorps vorstellen lassen. Zu einem im Criterion-Hotel veranstalteten Balle waren sämmtliche Offiziere der „Arcona" eingeladen und erschienen.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 18. August. Die „Wiener Tagespresse", bezeichnet die Meldung des „Pest Napli", daß die Anerkennung der spanischen Regierung Seitens Oesterreichs eine vollzogene Thatsache sei, als verfrüht. Die „Presse" bezweifelt gleichfalls, daß die Anerkennung bereits erfolgt sei.

Schweiz. Zürich, 18. August. Der von der Regierung beim Kantonalrathe gestellte Antrag, die vollstänige Trennung des Kantons Zürich vom Bisthum Chur zu genehmigen, gelangte heute zur Berathung. Der Kantonalrath beschloß nach lebhafter Debatte den Antrag an eine Kommission von fünf Mitgliedern zur Vorberathung und Berichterstattung zu überweisen.

Frankreich. Die Nachricht, daß Marschall Bazaine sich in Köln aufhält, erregt in Frankreich das größte Aufsehen. Die von der „Kölnischen Ztg." erzählte Geschichte der Flucht wurde ausführlich nach Paris telegraphirt und alle der deutschen Sprache mächtigen französischen Journalisten sind beschäftigt die genaue Schilderung zu übersetzen. An die Wahrheit der Geschichte glaubt kein Franzose, — es gilt, die Mitschuldigen zu entlasten, das ist das allgemeine Urtheil. Daß sich Bazaine zuerst nach Deutschland begeben hat, wird sehr gegen ihn ausgebeutet. Die fanatisirten Franzosen vergessen, daß Prinz Friedrich Karl bei dem Prozesse Bazaine's für ihn eintrat. Sie sind auch gar nicht im Stande, den hohen Werth eines Ausspruches, wie der des Prinzen war, zu ermessen. Es fehlt ihnen die Würde, den einzig möglichen Rückschluß zu ziehen, daß Prinz Friedrich Karl nimmermehr für einen Verräther eingetreten wäre.

Paris, 18. August. General Lewal hat die Untersuchung über die Entweichung Bazaines von der Insel St. Marguerite bereits zu Ende geführt. Wie die „Agence Havas" wissen will, wären die meisten der Civilwächter zu der Flucht behilflich gewesen und hätte Bazaine das Gefängniß durch den gewöhnlichen Ausgang verlassen. — Nach einer von karlistischer Seite hier eingegangenen Meldung hat sich Tristany der Citadelle von Urgel (Provinz Lerida) bemächtigt.

— Aus St. Malo wird am 19. nach Paris telegr. gemeldet: Mac Mahon empfing gestern hier die Spitzen der Behörden. Der Präsident des Handelstribunals verlas eine Anrede, in welcher er das Darniederliegen des Handels dem Mangel einer definitiven Regierung zuschrieb und die Hoffnung aussprach, daß eine solche unter der Präsidentschaft Mac Mahon's constituirt werden würde. Mac Mahon hob in seiner Antwort hervor, der Tribunalspräsident irrt in der Annahme, daß keine definitive Regierung vorhanden sei. Die Nationalversammlung habe ihm auf sieben Jahr die Gewalt anvertraut; während dieses ganzen Zeitraums werde er alle gesetzlichen Mittel zur Erhaltung der Ordnung und Sicherheit im Lande anwenden. Mac Mahon wies hin auf England und Deutschland, wo definitive Regierungen beständen und gleichwohl die Handelsgeschäfte darniederlägen, ebenso wie in Frankreich.

Großbritannien. London, 19. August. Der Kronprinz und die Kronprinzessin des deutschen Reichs und von Preußen statteten gestern Vormittag der Kaiserin von Oesterreich und Nachmittags der Königin einen Besuch ab und kehrten Abends in Begleitung des Prinzen von Wales nach Sandown zurück.

Rußland. Petersburg, 16. August. Eine wichtige, langerwartete und erwünschte Veränderung ist vor sich gegangen. Abgeschafft ist das Institut der Friedensvermittler; an seine Stelle tritt eine Bauern-Kreisbehörde. Ihren Ursprung verdanken die Friedensvermittler der Aufhebung der Leibeigenschaft; Vermittlung zwischen Bauern und Gutsbesitzern bei der Abschaffung persönlicher Abhängigkeit der ersteren und bei Einführung der neuen bäuerlichen Verhältnisse — das war ihre Aufgabe. Sie hatten noch außerdem höchst wichtige Befugnisse: die Controlle in Angelegenheit der bäuerlichen Selbstverwaltung stand ihnen zu, mit administrativen Vollmachten waren sie bei der Sammlung der auf den Bauern lastenden Abgaben und Steuern ausgerüstet, endlich bildeten sie in einigen Angelegenheiten

---

Couverts. Miß Chessom, legen Sie Ihren Mantel ab."

Sie machte den Versuch, Dora behülflich zu sein, aber sie sah gar bald ein, daß sie zu diesem Geschäft viel zu klein war.

Nach dem Frühstück führe Mrs. Peyser ihre Gäste in's Familienzimmer, und hier erzählte Noel Dora's Geschichte mit warmen Worten, so daß die kleine alte Dame zu Thränen gerührt wurde.

„Du hast recht gethan, Noel, daß Du sie zu mir gebracht hast," sagte Mrs. Peyser, als Noel geendigt hatte. „Ich will mich des armen jungen Mädchens annehmen. Du mußt heute wieder fort, Noel, und zusehen, was diese schrecklichen Leute beginnen und mußt uns Nachricht senden von den Unternehmungen derselben. Sie dürfen Miß Dora hier nicht finden, denn das Gesetz würde mich zwingen, sie ihnen auszuliefern. Ich werde die Dienerschaft instruiren, daß sie auf etwaige Anfragen keine Auskunft ertheilen, und was mich und Dora betrifft, werden wir selbstverständlich die größte Vorsicht beobachten."

Ein unerwarteter Besuch.

Lady Barbara Champney, am offenen Fenster stehend und verstohlene Blicke nach dem aus dem Gebüsch tretenden Essingham werfend, glaubte den Boden unter ihren Füßen sinken zu fühlen. Das Erscheinen ihres Feindes, das Bewußtsein, daß er ihr auch hierher gefolgt sei, daß er also beabsichtigte, nicht eher zu ruhen, als bis er ihren makellosen Namen befleckt, bis er sie gänzlich ruinirt habe, daß er ihren Gemahl zu einem Verbrechen reizen werde, welches ihn erniedrigen, entehren mußte und ihm eine unvermeidliche Bestrafung zuziehen würde — wirkte vernichtend auf sie.

Was sollte sie thun? Sollte sie ihren Gatten um Schutz anflehen, ihm gestehen, daß sie noch von einem Andern geliebt werde, und daß dieser sie auch hier zu verfolgen fortfahren werde? Sollte sie ihm die ganze Verfolgungsgeschichte ihres Feindes mittheilen? Nein, das konnte, das durfte sie nicht; sie wußte nur zu gut, daß ihr Gatte nicht der Mann war, der solche Mittheilungen ohne für sie ungünstige Schlußfolgerungen hinnehmen konnte.

„Ich darf ihm nichts verrathen," dachte sie, „ich muß mich auf mich selbst verlassen. Ich will Essingham nicht begegnen. Er darf mich hier nicht so offen belästigen, wie zu Saltair, und wenn er es thut, muß ich an Willard Ames schreiben und ihn um Rath bitten. Gott habe Erbarmen mit der armen Frau, welche sich nicht in all ihrem Kummer an ihren Mann wenden kann!"

Lord Champney war aufgestanden und blickte sie ängstlich, theilnehmend an.

Lady Barbara beobachtete seine Bewegungen sowohl, wie die ihres Feindes, welcher sich dem Hause näherte und mit der Hand ihr zuwinkte. Sie trat einige Schritte vom Fenster zurück. Essingham aber kam näher, fortwährend winkend, halb zutraulich, halb drohend. Die Unverschämtheit erfüllte Lady Barbara mit Entsetzen. Sollte sich nun dennoch eine Scene abspielen! War er hierhergekommen, um auf die feurige Forderung Lord Champney's zu antworten? Oder beabsichtigte er bloß, sie zu compromittiren?

Ein tiefer Seufzer, gleich einem leisen Aufschrei, brach von ihren Lippen.

„Was fehlt Dir, Barbara?" fragte der Lord, sich ihr nähernd.

„Ich bin unwohl, Sidney," antwortete sie mit schwacher Stimme, indem sie sich noch mehr in die Mitte des Zimmers zurückzog, aus Furcht, ihr Gemahl möchte den immer näher kommenden Essingham sehen. „Eine vorübergehende Schwäche."

Sie versuchte zu lächeln u. blickte mit ihren ängstlichen Augen und bleichen Wangen zu ihm auf, daß er bestürzt war und aufrichtig besorgt wurde.

„Du bist wirklich krank, Barbara", sprach er in ernstem Tone. Bist Du sicher, daß es nichts Anderes als Schwäche ist? Soll ich nach dem Arzt schicken?"

„Nein — nein, es wird bald vorüber sein."

Sie hörte durch das offene Fenster das Geräusch leiser Tritte — ihr Feind kam näher und näher.

„O Himmel!' flüsterte sie, verzweiflungsvoll die Hände ringend. „Ich kann es nicht ertragen —"

„Den Schmerz, Barbara?" fragte der Lord theilnehmend. „Was kann ich für Dich thun?"

Oberst Essingham war nahe am Fenster.

„Bringe mir Wasser!" sagte sie kaum hörbar. „Aber schnell, Wasser!"

Lord Champney eilte hinaus.

Kaum waren seine Tritte verhallt, als Oberst Essingham in dem thürartigen Fenster erschien, ein satanisches Lächeln verzog sein Gesicht.

„Allein, Barbara?" fragte er mit unheimlicher Stimme. „Sie haben Lord Champney also entfernt? Sehr geschickt. Er wird nicht sogleich zurückkehren. Nehmen Sie dies!"

Er warf ihr ein zusammengefaltetes Billet zu; sie warf es zornig zurück.

Er nahm es auf und hielt es ihr hin, indem er in befehlendem Tone sagte:

„Nehmen Sie es und lesen Sie, oder ich schwöre, daß ich hier bleibe, bis der Lord zurückkommt, und dann werden wir das Duell ausfechten, zu welchem er mich aufforderte und vor welchem er, wie es scheint, davongelaufen ist. Sie wissen, daß ich die Waffe zu führen verstehe. Wollen Sie nun das Billet lesen?"

Lady Barbara streckte schweigend ihre Hand aus. Essingham legte das Billet hinein.

Sie zerriß das Couvert und überflog die wenigen Zeilen. Sie enthielten einfach die Einladung zu einem Rendezvous für den folgenden Abend um elf Uhr an der andern Seite des Sees und drohten, wenn sie sich weigerte, mit dem Duell mit ihrem Gatten.

Lady Barbara zerknitterte das Billet in der Hand und blickte entrüstet auf.

„Werden Sie kommen, Barbara?" fragte Essingham.

„Ich komme!" antwortete Lady Barbara tonlos.

Essingham's Gesicht überflog ein Zug unheimlicher Freude.

„Sie haben sich gut entschieden", sagte er. „Vergessen Sie nicht — um elf Uhr! Ich werde die Minuten zählen von jetzt bis dann, meine einzige Barbara!"

In diesen Augenblick hörte man Lord Champney zurückkehren und Essigham entfernte sich schnell.

Der Lord trug ein Glas voll Wasser, blieb aber einige Schritte von der Thür entfernt stehen und seine Stirn verfinsterte sich, als er das Fenster offen stehen sah und die Verlegenheit seiner Fran bemerkte.

„Ist Jemand hier gewesen, Barbara?" fragte er mit spähenden Augen.

Diese Worte rüttelten Lady Barbara aus ihrer Erstarrung auf; sie erschrak und drückte das Papier in ihrer Hand noch fester zusammen, war aber zugleich auch bemüht ihrem Gesicht den Ausdruck der Ruhe zu geben.

Der Lord setzte das Glas nieder und sprang an's Fenster. Er kam gerade zur rechten Zeit, um Oberst Essingham in das Gebüsch schlüpfen zu sehen.

Mit einem unbestimmten Schrei der Wuth stürzte er hinaus und Essingham nach.

„Er wird Essingham nicht einholen", murmelte Lady Barbara, „und somit ist Sidney für diesmal sicher."

Sie zerriß das Billet in kleine Stückchen, warf dieselben in dem Kamin und zündete sie an. Noch ehe die letzte Flamme erloschen war, kam Lord Champney zurück. Er sah, wie seine Frau das Verzehren des Papiers durch das Feuer beobachtete, aber ohne eine Wort zu sagen, warf er sich auf einen Lehnstuhl und stützte den Kopf auf die Hand.

Lady Barbara vergaß bei seinem Anblick, wie er so gebeugt, so gänzlich hoffnungslos dasaß, ihren eigenen Kummer und fühlte das tiefste Mitleid mit ihm. Sie näherte sich ihm leise und setzte sich neben ihn nieder.

Er blieb regungslos sitzen.

„Sidney", sagte Lady Barbara sanft, willst Du mich anhören?"

Er antwortete weder durch Worte, noch durch eine Bewegung.

„Sidney", fuhr die Lady mit bewegter Stimme fort, „der Mann, der hier war, war Essingham, wie Du selbst gesehen hast. Meine Schwäche wurde durch sein Erscheinen am See verursacht. Das Billet, welches ich eben verbrannt habe, war von ihm. Du siehst, daß ich offen spreche. Obwohl dies Alles gegen mich spricht, muß ich Dir doch sagen, daß ich diesen Mann niemals begünstigt habe, daß ich ihn hasse und verachte und daß ich Dir stets ein treue Gattin gewesen bin. Willst Du mir glauben?'

„Nein!"

Ein schmerzlicher Zug flog über Lady Barbara's Antlitz.

„Wirst Du auch meinen Schwur nicht achten Sidney?" fragte, sie. „Ich will meinen Stolz ablegen und vor Dir schwören, daß Essingham mein Verfolger ist und daß ich ihn in seinen Bestrebungen niemals ermuthig habe — nie! Willst Du meinen Schwur glauben?"

„Nein!"

„So kann ich Dich nie von meiner Unschuld überzeugen?"

„Nein!"

(Forts. folgt.)

eine gerichtliche Instanz. Als das letztere Attribut später auf die Friedensrichter überging, wurde ihnen an dessen Stelle eine gewisse Rolle bei Eröffnung der bäuerlichen Wahlversammlungen, eine nicht minder wichtige Function, zuerkannt. Durch die Summe dieser verschiedenen Attribute lag in dem Friedensvermittler der eigentliche Schwerpunkt, um welchen sich die wichtigsten bäuerlichen Interessen drehten. Durch unmittelbare Berührung mit den Bauern erlangten sie oftmals einen gewichtigeren Einfluß als die höheren Behörden. Anfangs war es beabsichtigt, das bäuerliche und das Gutsbesitzer-Element in dieser Organisation zu verschmelzen. Es war dies der ausgesprochene Wunsch des Kaisers während der Vorbereitungsarbeiten, die dem Emancipationsacte vorangingen; damals bestand die Absicht, die Friedensvermittler zwar aus der Mitte der Gutsbesitzer, aber durch die Bauerngemeinden wählen zu lassen. Unter dem Vorwande jedoch, daß die Bauerngemeinden selbst im Prozeß der Umbildung begriffen seien, und der Leitung bedürfen, bis sie ihre den veränderten Verhältnissen angepaßte Organisation erlangt haben, gelang es gewissen Einflüssen, daß man es für unthunlich hielt, ihnen die Wahl der Friedensvermittler zu überlassen. Die Wahl fiel den Gouverneuren anheim, die zu diesem Behufe eine Kandidatenliste benutzten, welche ihnen die Adelsversammlung des Distrikts einreichte. Diese Ordnung sollte für drei Jahre Gültigkeit haben, nichtsdestoweniger bestand sie bis heut, d. h. bis zu dem Termine, an welchem das Institut zu Grabe geläutet wurde. Da das Institut zur Regelung einer Uebergangsperiode geschaffen war, hätte es wenigstens in der alten Form keinen Bestand haben sollen, sowie die Verhältnisse sich consolidirten; und sicher ist es ein Fehler, daß man es nicht schon vor Jahren über den Haufen stieß und durch ein passendes ersetzte. Inzwischen wurden die Friedensvermittler von Tag zu Tag verhaßter, sie überbürdeten das Budget der Landschaften und schafften in der Regel nicht den geringsten Nutzen. Die Fähigsten haben schon seit Jahren ihren Posten aufgegeben, da sie fast ausnahmslos als Vertreter der Landschaft oder als Friedensrichter gewählt wurden; andere verdrängte der Haß der örtlichen Landbesitzer. Die Zurückbleibenden excellirten durch absolute Unthätigkeit oder grobe Mißbräuche. Schließlich drängte sich der Regierung die Ueberzeugung auf, daß dieses Institut seinem ursprünglichen Zwecke zuwiderlaufe. (N. C.)

Spanien. Ueber die jüngsten Grausamkeiten der Karlisten in Olot werden folgende Einzelheiten berichtet: Der karlistische Anführer ließ die Gefangenen vorführen und bestimmte, daß der fünfte Mann der Offiziere und Soldaten, die Douaniers aber alle erschossen werden sollten. Der republikanische Oberstlieutenant machte dem Barbaren den Vorschlag, ihn und die übrigen Offiziere zu füsiliren, da sie Berufssoldaten und gute Republikaner wären, die Soldaten und Douanen aber zu schonen, welche ja nur ein zwingendes Muß zum Militär gemacht habe. Vergebens. Alle 74 Douaniers, der fünfte Mann der Soldaten, sowie der brave Oberstlieutenant und zwei seiner Offiziere wurden erschossen: ein Barbarismus ohne Gleichen, zumal Frauen und Kinder mehrerer Carabiniers — die fast Alle verheirathet sind — bei der schmachvollen Exekution zugegen waren.

Provinzielles.

Strasburg, 18. August. In Niezywięc ist am gestrigen Morgen das Wohnhaus des Einsaßen Wierszchowski abgebrannt, wobei dessen Frau und 2 Kinder ihren Tod in den Flammen fanden, welche auf dem Boden des Hauses schliefen und von W. trotz aller Anstrengungen, wobei er selbst mehrere Brandwunden davontrug, nicht mehr gerettet werden konnten.

Graudenz, 19. August. Gestern rückte aus Danzig das 3. Ostpr. Grenadier-Regiment No. 4, (König Johann) hier ein, um bis zum 1. September theils im Regiment, theils mit dem 44. Infanterie-Regiment im Brigadeverbande zu exerciren. Am 1. September marschiren beide Regimenter nach der Gegend von Lessen aus, wo mehrtägige Manöver stattfinden, und am 4. September in die Richtung auf Riesenburg zu den Divisionsmanövern. — Der Brigade-General Hr. v. Grollmann traf heute ebenfalls hier ein. (Ges.)

∞ Osterode 19. August. (O. C) Mit Bezug auf meine gestrige Notiz in Betreff des Wäschediebstahls im hiesigen Knabenwaisenhause kann ich heute mittheilen, daß der Dieb der Wäsche bereits gestern Abend 11 Uhr hier eingebracht und dingfest gemacht ist. Derselbe hatte die gestohlene Wäsche nach dem sogenannten Schießwald geschafft und daselbst verscharrt. Der dort stationirte Förster entdeckte zufällig die frische Stelle und die Wäsche. In der Vermuthung, daß der Dieb in der kommenden Nacht das gestohlenene Gut fortschaffen werde, hielt der Förster zeitig Wache und hat den Thäter glücklich ergriffen.

Elbing, 19. August. Die „Elb. Post.“ schreibt: „Wie wir vernehmen, sind Aussichten vorhanden, daß das Etablissement der Elbinger Actiengesellschaft für Eisenbahnmaterial in den Besitz eines größeren Geld-Instituts oder Finanziers übergeht, da sich z. B. bereits 3 Häuser, die Wiener Vereinsbank, die Dessauer Bank für Handel und Industrie und auch der oft genannte Dr. Stroußberg um den Erwerb der Fabriken bemühen.“

— Die Industrie unserer Stadt ist bis in die weitesten Fernen berühmt. So dürfte es vielleicht nicht Allen bekannt sein, daß der hiesige Orgelbauer Herr Terletzky gegenwärtig zwei kleine Kirchenorgeln (a 500 Thlr.) verfertigt, die für Manila bestimmt sind, der Hauptstadt der den Spaniern gehörigen Philippinischen Inseln im fernen Ostasien.

— Nach Bromberger Nachricht ist vom Ministerium für Handel ꝛc. bei der hiesigen Direktion der Ostbahn die Ordre eingetroffen, den Bau der Eisenhahn Graudenz-Jablonowo in Angriff zu nehmen, ebenso auch die Arbeiten für die Linie Posen-Schneidemühl zu beginnen. Die Verwaltuug der Ostbahn wird durch den Neubau sämmtlicher Linien einen Zuwachs von 80 Meilen erhalten. Die Einrichtung einer vierten Eisenbahn-Kommission in Danzig ist vom Ministerum jetzt ebenfalls beschlossen worden. Die Strecke Bromberg-Danzig, welche jetzt der hiesigen Eisenbahn-Kommissiou zugehört, wird der Eisenbahn-Kommission Danzig überwiesen werden.

Verschiedenes.

Dresden, 14. August. Ueber die pikante Bahnhofsscene schreibt man der „Voss. Ztg.“ von hier: Das „Leipziger Tageblatt“ sucht in einem Berichte über die Scene am Berliner Bahnhofe, deren Held der Erbgroßherzog von Oldenburg war, alle Schuld auf den betreffenden Wirth zu wälzen. Dem gegenüber bin ich in der Lage, Ihnen folgende authentische Mittheilungen zu machen: Heute sind hier Wirth uud Kellner der Bahnhofs-Restauration wegen der fraglicheu Affaire eidlich vernommen worden. Der Thatbestand ist dabei seitens dieser Betheiligten wie folgt deponirt. Um ungefähr 11 Uhr Abends kam der „junge Herr“ in den Wartesaal dritter Klasse, forderte ein Glas Bier und setzte sich ohne Weiteres auf das Buffet. Kellner und Kellnerinnen sahen sich dadurch in ihren Functionen belästigt und ersuchten den Herrn, an den anschließenden Tischen sich eines Stuhles bedienen zu wollen, deren mehrere unbenutzt dastanden. Dies Ersuchen sei von den Mädchen am Buffet und von ein oder zwei Kellnern wiederholt worden, ohne Erfolg. Unterdessen habe aber der Herr zu „zahlen“ verlangt und von dem ersten Kellner, den er darum angerufen, die Antwort bekommen: „Ich habe Ihnen das Bier nicht gebracht.“ Als die Zahlung nun an einen andern Kellner erfolgt, hat auch der Wirth, ein **nota bene** durchaus ruhiger, seinen Beruf ohne alle Prätensionen ausführender Mann, den Herrn gebeten, seine die Bedienung störende Situation zu wechseln und hinzugesetzt, als seinem Ansuchen nicht willfahrt wurde: „Man sollte glauben, einem Herrn wie Ihnen müßte es selbst unanständig vorkommen, auf dem Buffet zu sitzen.“ Darauf erhält er von dem Herrn Erbgroßherzog anstatt einer Antwort eine Ohrfeige, wodurch sich die umsitzenden Gäste veranlaßt fühlten, dem Wirthe beizuspringen. Die Folge war ein grenzenloser Wirrwarr, der endlich durch die Polizei gelöst wurde.

— Wien. Ein trauriges Ereigniß hat am Freitag im Theater an der Wien der Vorstellung des neu aufgeführten Stückes: „Die Karlisten in Spanien“ einen entsetzlichen Hintergrund gegeben. Herr Ferdinand Leberecht, der einen der Karlisten gab, hat in dem Stücke eine Privatangelegenheit mit einem andern Karlisten, Miguel, den Herr Jäger darstellte, auszufechten. Er läuft einen Hügel hinan, steht da und ruft mit eigenthümlich heiserer Stimme sein: „Da, komm' an!“ Miguel stürzt auf ihn zu, faßt ihn an der Brust und wirft ihn über den Anhang hinab, ein klagender Weheruf — das war Leberecht's Todesschrei. Die Leute, die ihn unten auffingen, hatten eine Leiche in den Armen. Rettungsversuche blieben erfolglos. — — Und doch mußte weitergespielt werden. Herr Liebold trat an die Rampe mit der Meldung, daß Herr Leberecht plötzlich erkrankt sei und Herr Jäger dessen Rolle übernehme. Niemand ahnte im Publikum, was vorging — und auf der Bühne, da herrschte die unbeschreiblichste Bestürzung. Die Vorstellung mußte aber doch fortgehen und so sangen sie denn und lachten und scherzten und tanzten und hatten die Thränen dabei in den Augen. Für die Wenigen, welche um das Unglück wußten, war es grauenhaft, die Lustigkeit unter den Menschen da droben zu sehen, denen der Athem stocken wollte und das Herz fieberhaft pochte, — da drin in der Garderobe lag, im Kostüm des Abends, der schöne, heitere junge Mann, der wenige Minuteu vordem noch geathmet im rosigen Licht — — — und der trat nicht mehr auf, der war todt, das einzig Wirkliche unter so viel Spiel und Schein. Leberecht war erst 25 Jahre alt und aus Berlin gebürtig. An das Theater an der Wien wurde er vom Dresdener Hoftheater aus engagirt. Was ihm den Tod gebracht, wird erst die ärztliche Untersuchung lehren.

Lokales.

— **Gußstein-Fabrikation.** Vor zwei bis drei Jahren befand sich dem Militair-Kirchhofe und dem Viehmarkte gegenüber eine Anstalt zur Anfertigung von Gußsteinen aus Cement und eine Niederlage dieser Waaren, deren Besitzer ein Zimmermeister in Culm war. Dieser hat, da ihm die Leitung des hiesigen Geschäfts von Culm aus zu beschwerlich und kostspielig wurde, dasselbe eingehen lassen, und Thorn entbehrte einige Zeit hindurch eines Lagers dieser Waaren, die zwar nicht in großen Mengen und täglich Absatz und Verwendung finden. Da die Herbeischaffung aber von 5 bis 6 Meilen entfernten Orten im Falle des Bedarfs sehr umständlich und mit Kosten verbunden ist, die zu dem Preise der Waare in keinem richtigen Verhältnisse stehen nnd doch diese Gußsteine jetzt bei Bauten aller Art häufig verwendet werden und meist kaum zu entbehren sind, so ist es um so erfreulicher, daß sich für diese Fabrikation ein anderer Unternehmer gefunden hat, und diese gegossenen Steine nicht blos hier vorräthig zu finden sind, sondern auch in verschiedenen, dem jedesmaligen Bedürfniß entsprechenden Formen und Größen auf Bestellung rasch angefertigt werden können. Herr Baumeister und Bauunternehmen R. Uebrick hat auf seinem den Holzlägern der Herren Pastor und Kusel gegenüber befindlichen Platze eine Fabrik solcher gegossenen Cementsteine schon vor mehreren Monaten angelegt und hält auch die zur Zeit gangbarsten Fabrikate jederzeit vorräthig. Wir machen gern unsere Leser und insbesondere die Besitzer, welche in ihren Häusern und Grundstücken solche Gußstein-Fabrikate verwenden können, auf das Lager des Hrn. U. aufmerksam und theilen zugleich die Preise mit, wie sie uns für die vorräthigen Gegenstände angegeben sind. Es kosten Cementkrippen für Pferde, Rinder, Schweine, je nach der Dicke und Schwere $17\frac{1}{2}$ bis $22\frac{1}{2}$ Sgr. für den laufenden Fuß, Cement-Fliesen in jeder beliebigen Form und in verschiedenen Farben für den □Fuß 4 bis 7 Sgr., Stufen aus Cement, die namentlich zu Freitreppen vor dem Hause viel gebraucht werden, mit Carnies $17\frac{1}{2}$ bis 20 Sgr. für den laufenden Fuß, ohne Carnies aber nur $12\frac{1}{2}$ bis 15 Sgr., Sockelsteine zu Gittern, Grabkreuzen ꝛc. ꝛc. werden je nach der Größe zu 15 Sgr. bis zu 3 Thlr. verkauft, Röhren aus Cement werden auf Bestellung in jeder Weite angefertigt, vorräthig sind solche von 10 Zoll Weite im Innern. Bei den zahlreichen Bauten, die in Thorn theils schon im Gange sind, theils nach Niederlegung der Stadtmauern und Zuschüttung des davor befindlichen Grabens wohl unzweifelhaft unternommen werden, wird der Aufmerksamkeit der Baulustigen die Fabrik des Herrn U. gewiß nicht entgehen.

— 7. **Preußisches Provinzial-Turnfest.** Am Montag hat die Schlußsitzung des Festcomitee's stattgefunden. Es hat sich gegen die Erwartung kein Ausfall, vielmehr ein kleiner Ueberschuß ergeben, welcher zur Zeit etwa 25 Thlr. betrug, aber durch einige noch wünschenswerthe Ausgaben, als Druck eines Festberichts und dgl. voraussichtlich absorbirt werden. Das Comité beschloß den Ueberschuß dem Turnverein zur freien Verfügung zu überweisen, selbstverständlich unter der Bedingung, daß derselbe die etwa noch erwachsenden Ausgaben aus dem Ueberschusse deckt. — Von den auswärtigen Festtheilnehmern wird in einer Reihe von Zuschriften mit großer Befriedigung und mit Dankbarkeit gegen die Stadt und ihre Bewohner des schönen Festes gedacht. Dergleichen briefliche Kundgebungen liegen z. B. vor, von Elbing, Bartenstein, Königsberg, Danzig, Insterburg, Memel.

— **Ladendiebstahl.** Eine schon einmal wegen Diebstahl bestrafte Frau, auf der Mocker an der Grenze von Rubinkowo wohnhaft, trat am 19. in der Schülerstraße in einen Korbladen, angeblich um Einkäufe zu machen, kaufte zwar nichts, entwendete aber 2 größere und 2 kleinere Handkörbe, verbarg sie unter ihren Rock und wollte sich damit entfernen, der Korbmacher hatte aber den Diebstahl bemerkt, hielt die Körbe und die Diebin fest, die dann der Polizei überliefert wurde.

— **Ermittelter Dieb.** Wir meldeten vor einigen Tagen einen an Grabgittern auf dem altstädtischen Kirchhofe begangenen Diebstahl; der Urheber desselben ist jetzt in der Person des Arbeiters Rudnick, im Junkerhofe wohnhaft, entdeckt, bei welchem nicht nur noch mehrere von ihm abgedrehte oder abgebrochene Gitterknäufe aus Zink, zum Theil noch mit der Vergoldung, sondern auch noch mancherlei Handwerksgeräth gefunden wurde, welches der R. auf dem Bahnhofe, wo er längere Zeit bis vor drei Wochen gearbeitet hatte, allmählich aus verschiedenen verschlossenen Räumen mittelst Einbruchs gestohlen hat.

— **Gartendiebstahl.** Zwei Leute, Stopka und Jablonski, wurden bei einem Diebstahl ergriffen, indem sie in einem zur Culmer Vorstadt gehörigen Garten dicht an dem Glacis Kartoffeln ausgegraben hatten und sich mit diesen entfernen wollten.

Getreide-Markt.

Thorn, den 20. August. (Georg Hirschfeld.)

Weizen flau, nach Qualität 72—78 Thlr. per 2000 Pfund.

Roggen niedriger, alter 55—58 Thlr., neuer 58 bis 62 Thlr. per 2000 Pfd.

Erbsen ohne Angebot, Preise nominell.

Gerste ohne Angebot.

Hafer „ „

Rübsen unverändert, 73—76 Thlr. pro 2000 Pfd.

Rübkuchen $2\frac{1}{2}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.

Spiritus loco 100 Liter pr. 100% 27 thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 20. August 1874.

Fonds: ruhig.

Russ. Banknoten	$94\frac{11}{16}$
Warschau 8 Tage	$94\frac{1}{2}$
Poln. Pfandbr. 5%	81
Poln. Liquidationsbriefe	$69\frac{1}{2}$
Westpreuss. do 4%	$97\frac{1}{8}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	102
Posen. do. neue 4%	96
Oestr. Banknoten	$92\frac{3}{4}$
Disconto Command. Anth.	179
Weizen, gelber:	
August	$82\frac{1}{2}$
Septbr.-Octbr.	$76\frac{3}{4}$
Roggen:	
loco	50
August	$49\frac{1}{2}$
Septbr.-Octbr.	$49\frac{1}{4}$
April-Mai 146 Mark — Pf.	
Rüböl:	
August	$17\frac{5}{6}$
Septbr.-October	$17\frac{5}{6}$
April-Mai 58 Mark 50 Pf.	
Spiritus:	
loco	25 -27
August	26— 2
Septbr-Octbr.	22—23

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 19. August.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. — — —
Oesterr. Silbergulden $95\frac{3}{8}$ bz.
do. do. [1/4 Stück] 95 G.
Fremde Banknoten $99\frac{5}{6}$ G.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ bz. G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $94\frac{11}{16}$ bz.

An unserem heutigen Getreidemarkt hat die flaue Stimmung wieder vorgeherrscht, und, ebenso wie gestern, in dem Gang der Weizenpreise den größten Ausdruck gefunden. Gek. 29,000 Ctr.

Roggen- wie auch Haferpreise sind zwar unter Druck gewesen, aber sie haben einem größeren Rückgang wiederstrebt und schlossen mit einer kleinen Erholung, ohne wesentliche Aenderung gegen gestern, in fester Haltung. — Im Termingeschäft war es ziemlich lebhaft und auch der Umsatz von effektiver Waare hatte mäßige Ausdehnung. — Gek. Roggen 12,000 Ctr., Hafer 7000 Ctr.

Rüböl hat sich nur schwach im Werthe behauptet.

Spiritus, anfänglich wiederum matt und wesentlich billiger verkauft, hat sich nachher wieder etwas erholt, wonach aber die Preise von neuem in matte Tendenz verfielen. — Gek. 10,000 Liter.

Weizen loco 68—82 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 50—67 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 53—70 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 55—68 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 72—75 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 66—70 Thlr. bz.

Oelsaaten: Raps 83—86 thl., Rübsen 80—84 thl.

Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Petroleum loco 7 thlr. bez.

Rüböl loco $17\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 25 thlr. 29 sgr. bis 26 thlr. bezahlt.

Danzig, den 19. August.

Weizen loco recht flau und ohne Kauflust. Seit Ende voriger Woche ist eine neue Preisermäßigung von 1—2 thlr. eingetreten, und auch zu diesem Preisverhältniß will man nicht kaufen. Nur 84 Tonnen sind mühsam gehandelt und bunt 128/9 pfd. $75\frac{2}{3}$ thlr., hochbunt 128/9 pfd. 82 thlr., neu 128 pfd. hellbunt 77 thlr. pro Tonne bezahlt. Termine flau und billiger. Regulirungspreis 126 pfd. bunt $78\frac{1}{2}$ thlr. Gekündigt 50 Tonnen.

Roggen loco unverändert, 125 pfd. $61\frac{2}{3}$ thlr., alter polnischer 121 pfd. $55\frac{1}{3}$ thlr., 122 pfd. $56\frac{2}{3}$ thlr. pro Tonne wurde bezahlt. Umsatz 60 Tonnen. Termine flau. Regulirungspreis 120 pfd. 58 thlr. Gekünd. nichts. — Gerste loco neue kleine 107 pfd. 63 thlr., große 120 pfd. $65\frac{1}{2}$ thlr. pro Tonne bez. — Rübsen loco sehr fest, ordinair brachte 74 thlr. pro Tonne. Termine fest, September-October 81 thlr. bezahlt. Regulirungspreis 80 thlr. — Raps besser bezahlt, nach Qualität $80\frac{1}{3}$, 81 thlr. pro To. wurde bezahlt. Umsatz 140 Tonnen.

Breslau, den 19. August.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen unverändert.

Weizen nur feinste milde Qualitäten verkäuflich, per 100 Kilo netto, weißer Weizen $6\frac{5}{6}$—$7\frac{5}{6}$ Thlr., gelber mit $6\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{2}$ Thlr., feinster milder $7\frac{5}{6}$ Thlr. — Roggen bei schwächerem Angebot preishaltend, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto $6\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{2}$ Thlr., feinster über Notiz. — Gerste feine Qualitäten mehr beachtet, per 100 Kilogramm neue $5\frac{1}{3}$—$5\frac{5}{6}$ Thlr., weiße 6—$6\frac{1}{4}$ Thlr. — Hafer in matter Haltung, per 100 Kil. neuer 6—$6\frac{1}{6}$—$6\frac{5}{12}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais lebhaft gefragt, per 100 Kilo. $5\frac{5}{6}$—$6\frac{1}{12}$ Thlr. — Erbsen schwach offerirt, 100 Kilo. $6\frac{1}{3}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr. — Bohnen gesucht, bezahlt per 100 Kilogr. $7\frac{2}{3}$—8 Thlr. — Lupinen gut behauptet, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{5}{6}$—$5\frac{1}{3}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{2}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr.

Oelsaaten gut behauptet.

Winterraps per 100 Kilogr. 7 Thlr. 20 Sgr — Pf. bis 8 Thlr. — Sgr. — Pf. bis $8\frac{1}{6}$ Thlr.

Winterrübsen per 100 Kilo. 7 Thlr. 10 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr. 15 Sgr. — Pf. bis $7\frac{5}{6}$ Thlr.

Rapskuchen lebhaft gefragt, pr. 50 Kilogramm 73—76 Sgr.

Leinkuchen leicht verkäuflich, per 50 Kilo. 112 bis 114 Sgr.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

	Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Himls.-Ansicht.
	Am 18. August.					
7	Haparanda	336,3	11,7	SW.	2	Regen
„	Petersburg	338,9	12,4	SW.	1	heiter
„	Moskau	332 6	13,2	NW.	2	bewölkt
6	Memel	337,9	10,6	NW.	1	trübe
7	Königsberg	336,8	14,0	NO.	1	trübe
6	Putbus	337,4	11,5	NW.	1	bezogen
„	Berlin	337,7	12,1	NW.	1	gz. bedeckt
„	Posen	331,5	11,6	N.	4	bedeckt
„	Breslau	332,3	11,5	N.	1	bedeckt
7	Brüssel	340,0	10,4	NNO.	1	heiter
6	Köln	338,7	10,1	NW.	2	s. heiter
7	Cherbourg	341,3	12,6	NW.	1	bedeckt
„	Havre	341,6	13,6	W.	1	trübe

Wasserstand den 20. August 1 Fuß — Zoll.

Inserate.

Als Verlobte empfehlen sich:
Louise Geschke,
Hermann Schwantes.
Grünhof. Nakel.

Jagdverpachtung.

Wir beabsichtigen, in unseren 3 städtischen Forstrevieren:
Steinort bei Czarnowo,
Guttau,
Barbarken, Rothwasser, Smolnik mit der Ziegeleikämpe,
die Jagdnutzung vom 1. September d. J. ab auf sechs Jahre im Lizitationswege zu verpachten. Zu diesem Behufe ist ein Lizitations-Termin auf
Sonnabend, den 22. August d. J.
Vormittags 11 Uhr
im Magistrats-Sessions-Saale des Rathhauses anberaumt worden, und laden wir Pachtlustige zu demselben mit dem Bemerken ein, daß die Bedingungen in unserer Registratur zur Einsicht ausliegen, auch gegen Bezahlung der Copialien in Abschrift zu beziehen sind.
Thorn, den 12. August 1874.
Der Magistrat.

Danksagung.

Allen hochgeehrten Herren, welche so freundlich waren, als Comiteemitglieder ihre Zeit und Kraft den Vorbereitungen für die VIII. Provinzial-Lehrerversammlung zu widmen, — den werthgeschätzten Mitbürgern, welche den fremden Gästen so bereitwilligst Freiquartiere gewährten, — den verehrten Mitgliedern des Singvereins und der Liedertafel, die in so anerkennenswerther Weise zur Ausführung des aufgestellten Programms beitrugen, sowie allen Denjenigen, welche auf irgend eine Weise zur Erhöhung der Festesfreuden Opfer brachten, wird hiermit der herzlichste und aufrichtigste Dank ausgesprochen vom
Thorner Lehrerverein.

Der in gestriger Nr. bei diesem Inserat vorgekommene Satzfehler wird hierdurch berichtigt.

Die Mitglieder des landwirthschaftl. Vereins zu Thorn beabsichtigen sich am **2. September, Nachmittags 3 Uhr,** zu einem gemeinschaftlichen Mittagsessen im Artushofe zu vereinigen.
Alle Herren aus Stadt und Land, welche Nichtmitglieder, aber den Sedanstag mit uns festlich begehen wollen, laden wir zur Theilnahme ergebenst ein.
Meldungen erbitten wir bis **zum 26. August cr.** an Herrn Rittergutsbesitzer **Meister** auf Sängerau bei Thorn oder an Herrn **C. Unruh** in Thorn, Seglerstr. 136.
Der Preis per Kouvert incl. Musik ist 1 Thlr. 15 Sgr.
Der Vorstand des landw. Vereins Thorn.
M. Weinschenk. Wentscher. Feldkeller. Böhm. Meister.

Liedertafel.

Heute Uebung.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

ULK
Schläfst Du noch??
Wache raus!!!
Heute zur Debatte bei
Wolffrom.

Handschuh-Ausverkauf
im Hôtel Copernicus
stark fortirt in seinen 2—3 knöpf. placees wird nur bis **Sonnabend** Abend fortgesetzt.

Kosmos.

Ein didactisches Gedicht.
Von B. Hasert.
1873. Preis 10 Sgr. = 1 Mark.
Die Breslauer Zeitung vom 7./4. 74 sagt über dieses Werk:
Ein höchst lehrreiches und anziehendes Gedicht! Nicht etwa ein in Reim gebrachter Kosmos Humboldts, sondern die Grundsätze der Weltschöpfung, der Weltbeschaffenheit.
[Denicke's Verlag in Berlin.]
Zu haben bei Ernst Lambeck in Thorn.

Flundern
täglich frisch bei F. Schweitzer.

Himbeer-Limonaden-Essenz
von frischem Saft empfiehlt
Max Kipf.

Kleiderzeuge und Manufactur-Waaren
werden zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.
Gebrüder Danziger.

Frucht-Einmach-Essig bei Horstig.
W. Danziger neben Wallis.

Wegen **Geschäftsübergabe**
verkaufe ich sämmtliche Bestände meines Waarenlagers zu sehr billigen Preisen. Ich offerire namentlich **Kleiderzeuge** und **Reste enorm billig.**
W. Danziger neben Wallis.

Getreidesäcke

in verschiedenen Größen und Qualitäten empfiehlt billigst
A. Böhm.

Neu erschien und ist vorräthig:
Der
jungen Damen Gesellschaftsbüchlein.
Ein Magazin
des Wissenswürdigsten für Besuch und Unterhaltung von großen und kleinen Gesellschaften.
Als:
Regeln über allgemeines Verhalten und Conversation, Beurtheilung der Menschen nach ihrem Aeußern, Blumensprache, Fächersprache, Namen- und Farbenbedeutungen. Ferner gesellschaftliche Unterhaltungen für Damenkreise, Glücks- und Pfänderspiele, prophetische Belustigungen aller Art, Räthselaufgaben etc.
Nebst
einer Beigabe von Stammbuchaufsätzen, mythologischen Erklärungen und Notizen über verschiedene andere nützliche und angenehme Gegenstände.
Herausgegeben von
J. B. M. v. Erfurt.
Mit eleg. Umschlag in Farbendruck
Preis: 15 Sgr.
(Naumburg, Fr. Regel.)
Der reiche Inhalt dieses Buches bietet für junge Damen die interessantesten Anregungen zur Entfaltung von Unterhaltungsgabe und Weltgewandtheit, und ist derselbe auch den Anforderungen der Gegenwart ganz entsprechend gewählt.

Unser gut eingeführtes
Getreide-Säcke-Verleih- und Verkaufsgeschäft
mit sämmtlichen Beständen (von Letzteren auch einzelne Posten) ist anderweiter Unternehmungen halber zu verkaufen und gleich zu übernehmen.
Danzig, im August 1874.
Rodeck & Krosch.

Ein brauner Hengst,
gutes Frachtpferd, steht zum Verkauf bei **Fiedler,** Culmsee.

Besten Nied. Käse
empfiehlt billigst
Herrmann Schultz, Neust.

Für
Stellen-Angebote und Gesuche,
namentlich von Buchhaltern, Geschäftsreisenden, Commis, Gehülfen, Lehrern, Gouvernanten rc. rc., für
Associe-Gesuche und dergl., sowie für
Verpachtungen, An- und Verkäufe,
von Häusern, Liegenschaften, Fabriken, Bergwerken rc. rc., ist die Zeitungs-Annonce das Mittel, welches rasch und sicher zum Ziele führt.
Zur Besorgung derartiger Annoncen in die für jeden speziellen Fall bestgeeigneten Zeitungen und zur Entgegennahme einlaufender Offerten empfiehlt sich die
Annoncen-Expedition
von
G. L. Daube & Co.
Central-Büreau Frankfurt a. M.
Haupt-Agent für Danzig:
Hermann Lau, Langgasse 74

Mein Wohnhaus mit 2 Morgen gutem Ackerboden, Gr. Mocker Nr. 107, bin ich Willens unter guten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.
Joseph Woyciechowski.



Rambouiet-Stammheerde BONDECZ bei Wisseck.

Nächste Eisenbahnstation **Krojanke** und **Bialoslive** an der Ostbahn.
Am 29. August, Mittags 12 Uhr,
beginnt der Bockverkauf.
Cataloge werden auf Wunsch zugesandt.
Collin.

Epilepsie—Fallsucht—Krämpfe.

Die Stärkung der Nerven überhaupt.
Ueber diese fast schrecklichste aller Krankheiten ertheilt gründlichste und für Jedermann leichtverständliche Belehrung sowie weiset nach zuverlässige Heilung die soeben in 28. Ausgabe erschienene Broschüre von **Dr. Stark,** Königl. Stabs- und Spezialarzt f. Epilepsie, Ritter rc. — Amtliche Urkunden über die bereits erzielten Heilresultate werden beigefügt. Die Broschüre ist gratis und franco zu beziehen durch die **Dr. Stark**'sche Verlags-Expedition in Berlin SO., Waldemarstraße 52.

So eben erschien und ist in jeder Buchhandlung zu haben, in Thorn bei **Ernst Lambeck:**

Der kleine Advokat

beim Verklagen
säumiger Zahler und böswilliger Schuldner, sowie in Wechsel-Angelegenheiten und Konkurs-Sachen (im Gebiete des Preuß. Landrechts).

Inhalt: 1) Eine populäre Anleitung zum Einziehen von Forderungen auf gerichtlichem Wege, zum selbstständigen Anstellen von Bagatell-Klagen, sowie zur Fortführung des sich daraus entwickelnden Processes.
2) Vom Betreiben der Exekution durch alle Grade. Von der Vermögens-Manifestation. — Von der Beschlagnahme und Ueberweisung von Forderungen — Hypothekarische Eintragungen — Sequestrationen gerichtlichen Zahlungsstundung — Subhastation im Wege der Exekution — Vertheilung der Kaufgelder rc. rc.
3) Vom Wechsel und der Anweisung.
4) Konkursordnung mit den neuesten Abänderungen.
Nebst einer Reihe von Formularen zu Geschäftsklagen, zu Klagen aus Darlehns- und Leihgeschäften, zu Vollmachten, Executions-Anträgen, Ueberweisungs- und Eintragungs-Gesuchen rc. rc. — Ferner Schemas zu Wechseln, Wechselklagen, Anträgen, Anmeldungen, Klagen im Konkurse.
(Preis 15 Sgr. — Verlag von Jul. Bagel in Mülheim a. d. Ruhr.)
Die practische Anlage des obigen Werkchens — neben dem Gesetz die nöthige Erläuterung, bisweilen durch Beispiele erklärt, die Angabe des Geschäftsganges und die erforderlichen Formulare, wo selbstständig die Sache einzuleiten und durchzuführen ist — haben demselben bereits einen Absatz von Tausenden und abermals Tausenden von Exemplaren verschafft.

National-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Cassel

versichert nach Beschluß der General-Versammlung vom 21. März a. c. außer den übrigen Viehbeständen auch die Pferde der Herren Militairs. Volle Entschädigung tritt für diese Abtheilung schon dann ein, wenn die betr. Thiere, Reit- oder Wagenpferde, nicht mehr für den betr. Dienst zu verwenden sind. Tüchtige Agenten werden in allen noch nicht besetzten Orten bestellt, und werden Prospecte verabreicht, wie auch jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilt wird durch **die Sub-Direction**
Wilh. Wehl,
Danzig, Brodbänkengasse 12.

Die Preußische Boden-Credit-Actien-Bank zu Berlin

gewährt **unkündbare hypothekarische Darlehne** auf städtische und ländliche Grundstücke und zahlt die Valuta in **baarem Gelde** durch
die General-Agenten
Rich. Dühren & Co.,
Danzig, Milchkannengasse Nr. 6.

Portemonnaie-Fahrplan
DER KÖNIGL. OSTBAHN.



und der mit derselben in Verbindung stehenden Bahnen.
1874.
No. 7.
Thorn.
Druck und Verlag von Ernst Lambeck.
Preis 2½ Sgr.

Pension gesucht.

Für 2 Knaben evangel. Konf. wird vom 1. October cr. ab eine Pension gesucht; liebevolle Behandlung, gute Verpflegung und strenge Aufsicht der Schularbeiten ist Hauptbedingung; versiegelte Offerten bittet man nebst Angabe der Bedingungen unter
A. G. Nr. 77
bis längstens den 28. August cr.
in der Exped. d. Ztg.
niederzulegen.

Für ein größeres literarisches Werk wird ein Reisender gegen hohe Provision gesucht. Adressen abzugeben in der Expedition dieser Zeitung **sub Nr. 4.**

Ausgeklagte Wechselforderungen
gegen den früher hier wohnenden Eigenthümer Czypull werden von mir zu kaufen gesucht.
Copernicusstr. 170. C. Witt.

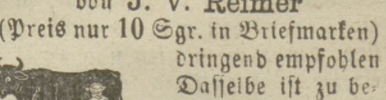
Jungen Hausfrauen,
Kochfrauen, sowie überhaupt allen bürgerlichen Haushaltungen empfiehlt die Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**
Das praktische Thorner Kochbuch.
Ein zuverlässiger Wegweiser zur billigen und schmackhaften Zubereitung aller in der Hauswirthschaft vorkommenden Speisen, als: Suppen, Gemüse, Braten, Getränke, einzumachende Früchte, Bäckereien rc. rc. von
Caroline Schmidt,
praktische Köchin.
Preis 10 Sgr.



Alle Viehbesitzer,



welche ihre Pferde, Rinder, Schaafe, Schweine rc. schnell und sicher selbst zu heilen wünschen, wird das, mit so großartigem Erfolge gekrönte Buch:
"Der homöopatische Thierarzt" von J. v. Reimer
(Preis nur 10 Sgr. in Briefmarken) dringend empfohlen. Dasselbe ist zu beziehen von den General-Correspondenten



Kietz & Comp.
in Duisberg am Rhein.
NB. Ein kleineres Werkchen über denselben Gegenstand: "Rath und Hülfe für jeden Viehbesitzer" ist gegen 2 Sgr. (Marken) ebenfalls von obiger Firma zu beziehen.

Eine ausgeklagte Wechselforderung auf den Pächter Baron **von Schöller** auf Ziegelei-Kämpe bei Thorn ist billig zu verkaufen. C. Witt.

Doctor Suin de Boutemard's
Zahn-Pasta.

Die Seifen- (Pasten-) Form ist unwiderlegbar, im Gegensatze zu den verschiedenen Zahn-Pulvern, welche allesammt auf die Dauer theils nachtheilig auf das Zahnfleisch, theils schädlich auf den Zahnschmelz wirken, als diejenige Form erprobt worden, welche mit der das Zahnfleisch stärkenden Wirkung zugleich die zuverlässigste, unschädliche Reinigung der Zähne, sowie einen wohlthätigen Einfluß auf die ganze Mundhöhle und deren Geruch verbindet und also mit Recht als das Beste empfohlen werden kann, was zur Cultur und Conservation der Zähne und des Zahnfleisches geeignet ist. ½ Pack à 12 sgr., ½ Pack à 6 sgr. empfiehlt die Buchhandlung von
Ernst Lambeck.

Schülerinnen
fürs Putzfach werden gesucht.
Geschwister **Bayer.**

Ich wünsche sofort oder zum 1. Oktober eine erfahrene geprüfte Erzieherin bei 4 Kindern im Alter von 6—11 Jahren zu engagiren. Tüchtige musikalische Leistungen werden verlangt.
Gr. Czapeln bei Briesen Wstpr.
Ewert.

Ein junges Mädchen aus achtbarer Familie wünscht ein Engagement zur Unterstützung der Hausfrau.
Nähere Auskunft
Neust. Markt 144.

Eine Wohnung: 3 Zimmer, Kabinet und Zubehör, 2 Tr. vom 1. Oktober — 1 Speicher von sofort zu vermiethen. Altstädt. Markt Nr. 296.

1 möbl. Zimmer nach vorn für 1—2 Personen ist von sofort od. 1. September zu verm. Neust. Markt 147.

Eine freundliche Familien-Wohnung hat zu vermiethen
Mieksch, Fleischermeister in Kl. Mocker.

H. W. Gehrmann's
Sommer-Theater
in Mahn's Garten.
Freitag, den 21. August. **"Mein Leopold."** Heiteres Original-Lebensbild mit Gesang in 3 Abth. von Adolph L'Arronge. Musik von R. Biol.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.